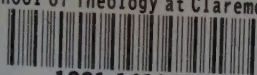
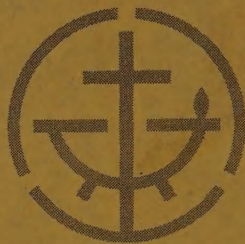


School of Theology at Claremont



1001 1411629

14
.4



Theology Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

abgang

des Jahr-
(4 Hefte)
geb. 3 M.

Der Alte Orient

Gemeinverständliche Darstellungen
herausgegeben von der
Vorderasiatischen Gesellschaft (E. U.)

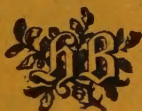
Heft 4

Einzelpreis jedes
Heftes
60 Pfennig

Dareios I.

Don

Justin D. Prášek



Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1914

Die Vorderasiatische Gesellschaft (E. U.)

mit dem Sitz in Berlin

bezweckt die Förderung der vorderasiatischen Studien auf Grund der Denkmäler. Sie gibt wissenschaftliche Arbeiten ihrer Mitglieder in zwanglosen Hefen als „Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft“ und gemeinverständliche Darstellungen vierteljährlich unter dem Titel „Der Alte Orient“ heraus. Ferner will die Gesellschaft die Beschaffung neuen Materials anregen und unterstützen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Mark, wofür die „Mitteilungen“ (sonst 15 M.) und „Der Alte Orient“ (sonst 2 M.) geliefert werden. — Aufnahme als Mitglied erfolgt durch den Vorstand auf einfache Anmeldung beim Schriftführer. — Zahlung der Beiträge hat im Januar an die F. E. Hinrichs'sche Buchhandlung, Verlag, Leipzig, Blumengasse 2, zu erfolgen.

Der Vorstand besteht z. Zt. aus: Prof. Dr. F. von Luschan, 1. Vorsitzender, Südende, Berlin; Prof. Dr. M. Hartmann, 2. Vorsitzender, Hermzdorf (Mark); Prof. Dr. M. Sobernheim, Schriftführer, Berlin-Charlottenburg, Steinplatz 2; Prof. Dr. D. Weber, Berlin-Niederschönhausen; Prof. Dr. Br. Meißner, Breslau; D. Dr. Alfr. Jeremias, Leipzig; Prof. Dr. F. E. Peiser, Königsberg; Prof. Dr. Frdr. Hommel, München. — Herausgeber der „Mitteilungen“: Prof. Dr. D. Weber, Berlin-Niederschönhausen, Lindenstr. 35, des „Alten Orient“: Derselbe und D. Dr. Alfr. Jeremias, Leipzig, Schreiberstraße 5.

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des „Alten Orient“ (Preis 60 Pl.):

Ägypter als Krieger u. Eroberer in Asien. 7 Abb. W. M. Müller. 51

Schrift und Sprache der alten Ägypter. Mit 3 Abbildungen. Von W. Spiegelberg. 82

Tierkult der alten Ägypter. Von A. Wiedemann. 141

Magie und Zauberei im alten Ägypten. Von A. Wiedemann. 64

Unterhaltungsliteratur der alten Ägypter. 2. Auflage. Von A. Wiedemann. 34

Tote u. Toten-Reiche im Glauben der alten Ägypter. 3. Aufl. Von A. Wiedemann. 22

Amulette der alten Ägypter. Von A. Wiedemann. 121

Amarna-Zeit. Ägypten und Vorderasien um 1400 v. Chr. 3. Auflage. Von E. Niebuhr. 12

Arabien vor d. Islam. 2. Aufl. Von D. Weber. 31

Forschungsreisen in Süd-Arabien. 3 Kartensk. und 4 Abbildungen. Von D. Weber. 84

Glasers Forschungsreisen in Süd-arabien. Mit 1 Bild Glasers. Von D. Weber. 102

Aramäer. Von A. Sanda. 43

Asurbanipal u. die assyrische Kultur seiner Zeit. 17 Abb. Von F. Delitzsch. 111

Äthiopien. 1 Abb. W. M. Müller. 62

Politische Entwicklung Babylonien und Assyriens. Von H. Windler. 21

Himmels- u. Weltenbild der Babylonier. 2 Abb. 2. erweiterte Auflage. Von H. Windler. 32 3/4

Welterschöpfung, Babylonische. 1 Abb. Von H. Windler. 81

Dämonenbeschwörung bei den Babyloniern und Assyriern. Von D. Weber. 74

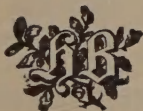
(Fortsetzung auf der dritten Umschlagseite)

Dareios I.

DS
42
A4
v. 14
pt. 4

Don

Justin D. Prášek



Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1914

Der Alte Orient.
Gemeinverständliche Darstellungen
herausgegeben von der
Vorderasiatischen Gesellschaft.
14. Jahrgang, Heft 4.

Wegen der vielfach erweiterten Neudrucke empfiehlt es sich, stets nach Jahrgang, Heft, Auflage und Seitenzahl zu zitieren, also z. B. *AO. IV, 2^a S. 15.*

Unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen bestieg im Herbst des Jahres 522 v. Chr. der Sohn des Achämeniden Hystaspes, Darjavausch (wohl Darjawsch auszusprechen), von den Babyloniern Dariawusch, von den Juden Darjawsch, von den Griechen Dareios genannt, den wankenden Thron des Perserreiches.

Schon der Umstand, daß Dareios nicht unmittelbar nach seinem achämenidischen Vorgänger, sondern erst nach Beseitigung eines sehr gefährlichen Usurpators zur Herrschaft gelangt war, mußte zu Bedenken Anlaß geben. Der Versuch des Magiers Gaumata, die Herrschaft über das Perserreich den Medern in die Hände zu spielen, war doch ein Beweis, daß man der offiziellen Nachricht über den Tod des Bardija im Volke keinen Glauben schenkte, und Gaumata konnte mit Recht behaupten, als angeblicher Sohn des großen Kyros zu der Herrschaft, zumal nach dem jähen Tode des Kambyses, allein berechtigt zu sein.

Nun wurden durch eine, wenn auch nur kurze Regierung alle Grundlagen der politischen Schöpfung des Kyros im Grund erschüttert. Um die Gunst der Völker buhlend, erließ Gaumata eine dreijährige Steuerbefreiung im ganzen Reiche, verfolgte die neue im arischen Iran entstandene Lehre, erwies sich dort gnädig, wo es sein Vorteil gebot, und beließ auch die Häupter der jüngeren Achämenidenlinie, den Satrapen Hystaspes in Parthien und Hyrkanien und seinen Sohn Dareios, in ihren Stellungen. Bekanntermaßen kehrte Dareios an der Spitze der persischen Armee aus Aegypten zurück, woraus zu schließen ist, daß ihm auch von Gaumata der Oberbefehl anvertraut wurde. Es liegt auf der Hand, daß der Usurpator durch derlei Maßnahmen den Glauben der Bevölkerung an seinen angeblich achämenidischen Ursprung zu stärken und den hie und da sich bemerkbar machenden Argwohn Eingeweihter unschädlich zu machen bemüht war.

Dareios war sich wohl seiner schwierigen Lage bewußt und traf deshalb sogleich nach seiner Thronbesteigung Maßnahmen, die für die Zukunft jedem Zweifel an seiner rechtmäßigen Herrschaft ein Ziel setzen sollten. Er hatte noch zu Zeiten des Kambyses eine Tochter des einflußreichen Stammfürsten Gobryas heimgeführt, die ihm, noch bevor er König wurde, drei Söhne, Artobazanes, Ariabignes und einen dem Namen nach unbekannten, schenkte. Diese Söhne waren nach der bei den Persern üblichen Rechtsauffassung nicht thronberechtigt. Dareios entschloß sich deshalb, nachdem er zum König ausgerufen worden war, mehrere Frauen aus dem Hause der Achämeniden in seinen Harem aufzunehmen, in erster Reihe die Tochter des Kyros und Witwe des Kambyses, Atossa, die bald entscheidenden Einfluß auf ihn gewann, die jüngere Tochter des Kyros, Artystone, und die Tochter des Bardija, Parmys. Durch diese Verbindungen wurde er Erbe der ausgestorbenen älteren Linie seines Hauses. Aber auch der Tochter des Stammfürsten Otanes, Phaidyme, die sich rühmen durfte, den Gaumata entlarvt zu haben, und die gleichfalls als frühere Gemahlin des Kambyses anzusehen ist, wurde die Ehre zuteil, des Königs Gemahlin zu werden. Außer diesen vier sind noch zwei Frauen des Dareios bekannt, Phratagune, Tochter seines Bruders Artanes, und eine sechste, die ihm den Sohn Arsamenes gebär.

Den Sieg über Gaumata verdankte Dareios in erster Linie der treuen Anhänglichkeit der Stammfürsten, es lag also nahe, zunächst sie noch näher durch Auszeichnungen, Privilegien und Güterschenkungen an seine Person zu fetten. Wenn ein Jahrhundert später Platon sagt, daß Dareios sein Reich in sieben Teile, der Zahl der sieben Stammfürsten entsprechend, geteilt habe, so ist in dieser Angabe allerdings ein Produkt der späteren, von den Anschauungen des ausgehenden 5. Jahrhunderts v. Chr. beeinflussten Tradition zu erblicken, der wahre Kern ist aber trotzdem nicht zu verkennen. In richtiger Voraussicht der Schwierigkeiten, die sich aus der unsicheren Lage leicht entwickeln konnten, mußte Dareios darauf bedacht sein, der Treue der Stammfürsten auch in Zukunft sicher zu sein; er hat sie deshalb wahrhaft königlich belohnt. Sie hatten wohl freilich die Erweiterung ihrer politischen Rechte erwartet, aber ein solches Ansinnen war mit den staatsmännischen Grundsätzen des Königs nicht vereinbar. Deshalb zog er es vor, die Stammfürsten mit äußeren Ehren-

bezeichnungen und großen Güterschenkungen zu belohnen. Dtanēs und seinen Nachkommen wurde die Befreiung von jedweder Untertänigkeit dem Könige und den übrigen Stammfürsten gegenüber zuteil und noch im 5. Jahrh. v. Chr. waren die Dtaniden, sofern sie Gesetze befolgten, das einzige von aller Untertänigkeit befreite Geschlecht unter den Persern. Außer der erblichen Auszeichnung durch das medische Ehrenkleid erhielt Dtanēs noch ausgedehnte Ländereien in dem Flußgebiete des kappadokischen Iris, als deren Hauptort Gaziura galt. Dies gab später den kappadokischen Ariarathiden Veranlassung, ihren Stammbaum auf Dtanēs zurückzuführen. Hydarnēs wurde mit der erblichen Stadthalterchaft und großen Gütern in Armenien bedacht, wo seine Nachkommen noch nach 200 v. Chr. erwähnt werden. Gobryas wurde als Anführer der königlichen Bogenschützen mit der Obhut über die Person des Königs betraut.

*

Es ist aller Grund vorhanden, diese Auszeichnungen der Stammfürsten als den unmittelbaren Anlaß zu der nahezu allgemeinen Empörung gegen Dareios anzusehen, die gleich nach seiner Thronbesteigung ausbrach. Den Reigen eröffneten Elam und Babylon. In dem jüdischen Teil des einstigen Elam, der bei den Persern nach dem Stamme der Uxier Uwadjscha oder Chwadjscha hieß, pflanzte als erster ein gewisser Aschina, Sohn des Unpadaranma, noch im Winter 522—521 v. Chr. die Fahne der Empörung auf. Dieser vereinzelte Versuch wurde durch ein königliches Heer rasch unterdrückt, Aschina selbst gefangen genommen, dem Dareios vorgeführt und auf dessen Geheiß dem Henker übergeben. Weit gefährlicher war der erste Aufstand in Babylon, der gleichzeitig mit der ersten Nachricht von dem Sturze des Gaumata ausbrach. Diese den Kontrakttäfelchen entnommene Angabe zeugt von der großen Unzufriedenheit mit dem Thronwechsel, die in Babylon Platz gegriffen hatte. An die Spitze der Aufständischen stellte sich ein Babylonier namens Mtdintubel, der sich für einen Sohn des großen Nebukadnezar ausgab, dessen Namen annahm und auf die herkömmliche Weise zum Könige von Babylon ausgerufen wurde. Hier war die Gefahr so groß, daß Dareios sich entschloß, persönlich einzugreifen. Aber auch Mtdintubel war ein umsichtiger Gegner. Er hielt den Tigris besetzt — Dareios setzte sich also mit seinem Heere von Medien

aus in Bewegung — und machte den Persern durch eine Flotille den Übergang über den Strom streitig. Dareios setzte sein Heer in Schlauchbooten über, schlug am 13. Dezember des Jahres 522 v. Chr. noch am Tigris mit seiner teilweise kamelberittenen Reiterei den babylonischen Gegenkönig und siegte fünf Tage nachher über Nidintubel bei der Stadt Zazannu am Euphrat, wobei viele Aufständische von dem Strom fortgerissen wurden. Das offen stehende Flachland ergab sich dem Sieger, nur die auf die Festigkeit ihrer Mauern pochende Riesenhauptstadt trotzte den Persern. Die Dauer der Belagerung ist nicht genau angegeben, aber die Datierung einschlägiger Kontrakttäfelchen läßt der Vermutung Raum, daß die Stadt etwa acht Monate nach der Schlacht bei Zazannu gefallen ist. Nidintubel geriet in die Hände des Perserkönigs und mußte für seine Kühnheit mit dem Leben büßen.

Dareios schlug jetzt für längere Zeit in Babylon seinen Sitz auf. Mittlerweile aber brach ein furchtbarer Aufstand aus, der außer dem Stammlande des Königs, Persien, zum zweiten Male Susiana, Medien mit Assyrien und Armenien, Parthien, Hyrkanien, Margiana und die inneriranischen Stämme der Saken und Sattaghyden ergriff. Da sich die Satrapen von Ägypten und Sydien, wie unten dargelegt werden wird, neutral verhielten, so blieben Dareios außer dem eben unterworfenen Babylon bloß Baktrien und die Länder jenseits des Euphrat treu. In all den genannten Ländern brach der Aufstand gleichzeitig aus.

Für Dareios und sein Volk war der Umstand von größter Wichtigkeit, daß die Aufständischen zwar gleichzeitig zu den Waffen griffen, es aber an einem planmäßigen gemeinsamen Vorgehen fehlen ließen. Der gefährlichste Herd der Empörung war Medien; in Persien fiel nur ein Teil der Bevölkerung von dem Könige ab, wohl die den arischen Persern stammfremden einheimischen Stämme, aber über einen ursächlichen Zusammenhang zwischen diesem Aufstand, der sich bis nach Arachosien verpflanzte, und dem der Meder, findet sich in dem inschriftlichen Bericht des Königs keine Andeutung. Die Marger, Sattaghyden und Saken werden wohl auch unter den widerspenstigen Landschaften und Völkern genannt, aber ihren Aufständen war nach allem, was darüber gemeldet wird, keine Bedeutung beizumessen.

Den Charakter eines nationalen Kampfes gegen die persischen Beherrscher trug der Aufstand der Meder, an dessen Spitze sich ein Nachkomme des ersten Rhagares, namens Fraivartisch,

gestellt hatte. Merkwürdigerweise gab sich dieser Frawartisch nicht für den Nachkommen des letzten Mederkönigs Astyages aus und nahm auch dessen Namen nicht an, sondern legte sich als König den Namen Chschathrita bei. Ob vielleicht je ein sonst unbekannter Mederkönig den Namen Chschathrita trug, ist mit unseren gegenwärtigen Hilfsmitteln nicht festzustellen; keinesfalls ist es aber angängig, bei Chschathrita an den bekannten Anführer der Kimmerier, Mannäer und Meder Keschtarit zur Zeit des Assyrierkönigs Assarhaddon zu denken. Außer Medien schlossen sich an Chschathrita die einst medischen Provinzen Urarti-Armenien, Assyrien und wohl auch Syrien an; die Sagartier bei Arbela, ein den arischen Medern und Persern stammverwandtes Volk, haben wohl ebenfalls die Fahne des Aufstehrs aufgepflanzt. Der sagartische Aufstand verlief analog jenem der Meder, aber seine Bedeutung erlitt Einbuße durch die Planlosigkeit, die sich in der Proklamierung des angeblich auch von Kyaxares abstammenden Tschitrantachma zum Könige offenbarte.

Die Überlieferung bezüglich dieser Aufstände befriedigt uns nur in geringem Maße, so daß wir auf bloße Vermutungen angewiesen sind. Dareios selbst beurteilte richtig die aus Medien drohende Gefahr, verfügte aber für den Augenblick nur über ein verhältnismäßig kleines Heer, das er überdies zu teilen sich genötigt sah. Ein Teil unter dem Oberbefehl des Stammfürsten Bidarna oder Hydarnes wurde gegen die Meder beordert. Unweit der Grenze, bei dem Orte Marusch, stieß Bidarna am 12. Januar 520 v. Chr. auf die Aufständischen, mußte sich aber mit seinen Truppen in die westmedische Landschaft Kampada zurückziehen und dort die Ankunft von Verstärkungen abwarten. Um die Scharte auszuwehen, wurde einem Armenier namens Dadarschisch die Aufgabe übertragen, von Westen aus Medien anzugreifen. Er zog demgemäß nach Armenien und lieferte bei Zuza am 21. Mai 521 den Medern eine Schlacht, der die Kämpfe bei der Burg Tigra (31. Mai) und bei der Burg Ujama (21. Juni 520 v. Chr.) folgten. Auch diese Kämpfe bedeuteten keinen Erfolg der Perser, da sich auch Dadarschisch gezwungen sah, den König um Hilfe anzugehen und sich mit dem Rest seiner Streitkräfte nach Armenien zurückzuziehen. Dareios setzte Dadarschisch ab und übergab den Oberbefehl einem edlen Perser namens Baumisa. Dieser erzielte endlich am 31. Dezember

520 v. Chr. bei Szala in Assyrien einen kleinen Erfolg über die Meder und kam dadurch in die Lage, offensiv gegen die Aufständischen vorzugehen. Sein am 12. Juni 519 v. Chr. bei Autijara errungener Sieg sicherte den Persern die Herrschaft über Armenien, aber den Chschathrita in Medien anzugreifen wagte er selbst nicht. Da begab sich Dareios persönlich nach Medien, zog Baumisa mit seinem Heere heran und lieferte dem Chschathrita im Herbst 519 v. Chr. bei Rundurusch an der Grenze von Atropatene eine entscheidende Schlacht; der medische Gegenkönig wurde aufs Haupt geschlagen und suchte Zuflucht in den östlichsten Gegenden seines rasch zusammenstürzenden Reiches. In Raga eingeholt, wurde er nach Agbatana gebracht, gräßlich verstümmelt und schließlich ans Kreuz geschlagen. Jetzt ergab sich Medien dem Sieger; bloß die Parther und Hyrkantier verblieben noch unter den Waffen.

Durch den Fall des Chschathrita wurde das Schicksal des Perserreichs entschieden. Einige Landschaften trockten noch dem siegreichen Hystaspiden, aber sie waren nicht mehr in stande, dem Könige das Übergewicht zu entreißen. Der passende Augenblick, die zersplitterten Kräfte gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen, war mit dem Tage der Schlacht von Rundurusch für immer veräumt.

Es ist anzunehmen, daß Chschathrita nach seiner Niederlage bei den Parthern und Hyrkantiern Zuflucht suchen wollte, denn mit ihrer Hilfe wäre es möglich gewesen, die Verbindung zwischen den Medern und den Aufständischen in Persien herzustellen. Aber er wurde hart an der Grenze von Medien gefangen genommen und der Vater des Königs, Hystaspes, der Statthalter von Parthien, wurde dadurch in den Stand gesetzt, zur Offensive überzugehen. Er hat wohl nach dem Siegesberichte seines Sohnes bei Bispauzatisch an einem 5. Februar — das Jahr steht nicht fest — die Aufständischen geschlagen, aber erst, nachdem er Verstärkungen aus Raga, wohl Truppen, die Chschathrita verfolgt hatten, erhalten, ergriff er die Offensive und trug an einem 3. April bei Batigrabana einen entscheidenden Sieg davon, worauf sich Parthien und Hyrkantien unterwarfen.

Mittlerweile zog ein aus Persern und Medern zusammengefügtes Heer unter der Führung eines medischen Generals namens Tachmaspada gegen die Sagartier und lieferte ihnen eine Schlacht. Die Sagartier wurden besiegt, ihr König Tschitra-

tachma gefangen genommen und in der damaligen Hauptstadt Assyriens, Arbela, hingerichtet.

Von dem Aufstande der Marger meldet die Inschrift von Beistun sehr wenig; es wird nur überliefert, daß ihr Anführer namens Frada von dem Satrapen von Baktrien Dadarschisch — wohl zu unterscheiden von dem Dadarschisch, der den Angriff gegen Chschathrita in Armenien eröffnet hatte — besiegt wurde.

Von all den Ländern, die sich gegen Dareios erhoben hatten, blieb bloß Ostpersien unter den Waffen; auch diese Bewegung wäre Dareios verhängnisvoll geworden, wenn ihre Teilnehmer von Anfang an Anlehnung an die Nieder gesucht hätten. Der Aufstand brach in der in dem Gebiete der Utier gelegenen Stadt Taraba aus. Ein gewisser Bahjazdata trat auf, gab sich für den Sohn des Kyros, Bardija, aus und fand bei einem Teil des Perservolkes, wohl bei demjenigen, welcher noch ein Nomadenleben führte, Glauben. Dareios sandte gegen Bahjazdata, der den Königstitel angenommen hatte, den Perser Artavardija aus, der zuerst mit den Aufständischen bei Racha zusammenstieß — das Jahr steht nicht fest, die Inschrift gibt nur den 25. Mai an. Bahjazdata wurde besiegt und zur Flucht nach Pischijawada genötigt. Am 6. Garmapada — auch hier fehlt die Jahresangabe — wurde er auf einem Berge Barga geschlagen und gefangen genommen, worauf er in der persischen Stadt Wadaitschaja hingerichtet wurde.

Persien wurde zwar durch den Fall des Bahjazdata zum Gehorsam gebracht, aber eine Heeresabteilung, die er, wohl noch vor der Ankunft des Artavardija, gegen den Satrapen von Arachosien, Bivana, beordert hatte, blieb noch unter den Waffen. Bivana griff sie nachher zweimal, bei Kapischakaniich und, etwa zwei Monate später, in der Landschaft Gandumava, an. In der zweiten Schlacht wurden die Empörer nahezu ausgerieben. Ihr Anführer suchte Zuflucht in der Festung Arschada, fiel aber bald nachher in die Hände des Bivana und starb den Tod eines besiegten Hochverrätters.

Erst jetzt durfte sich Dareios des Sieges über die Anhänger des zweiten Pseudobardes rühmen, ja die Unterdrückung der Aufstände im Iran hatte auch gewichtige Eroberungen auf dem Gebiete der Inder zur Folge. Unter seinen Untertanen führt Dareios die Hindu oder Inder an, ohne jedoch ihr Gebiet näher abzugrenzen. Nach den amtlichen Steuerlisten entrichtete die in-

diese Satrapie einen ungeheuren Jahreszins von 360 Talenten Goldstaub, was auf eine verhältnismäßig große Ausdehnung schließen läßt. Diese Satrapie ist in dem unteren Nabultal und in den anliegenden Teilen des Stromgebiets des Indos zu suchen. Da sie in den aus der unmittelbar dem Skythenzuge vorangehenden Zeit stammenden Steuerbezirksverzeichnissen angeführt wird, so muß ihre Unterwerfung in das erste Dezennium der Regierung des Dareios fallen; somit liegt es nahe, diese Eroberung mit der Bewältigung des Aufstandes in Arachosien in Verbindung zu bringen.

Die Behistun-Inscription gibt zwar keinen Anhaltspunkt, der die einzelnen Aufstände chronologisch genau einzuordnen gestatten würde, es steht aber fest, daß im J. 518 v. Chr. die Ruhe im ganzen Reiche wiederhergestellt wurde. Dareios wurde in allen Teilen des ungeheuren Reiches als rechtmäßiger Herrscher anerkannt und es kam jetzt die Reihe an die Satrapen von Agypten und Lydien, die im Trüben zu fischen bestrebt waren. Zuerst hieß es unter dem frischen Eindruck des Sieges mit Aryandes abzurechnen. Mit der Regelung der ägyptischen Verwaltung stand aber das Verhalten des Königs gegenüber den Juden in engem Zusammenhang. Inmitten der kaum konsolidierten jüdischen Gemeinde waren Differenzen von großer Tragweite entstanden. Eine von dem Propheten Haggai geführte Partei, die wohl auf die iranischen Aufstände ihre Hoffnungen setzte und messianische Prophezeiungen verkündete, setzte sich die Wiederherstellung des von Nebukadnezar zerstörten Reichs der Davididen als politisches Ziel und drängte zunächst auf die Fortsetzung des auf Kyros Geheiß eingestellten Tempelbaues. Zerubbabel ging auf dieses Ansuchen ein und legte, ohne die Bewilligung des mit den Aufständen voll beschäftigten Königs abzuwarten, am 24. Elul, Anfang September 520 v. Chr., den Grundstein zu einem neuen Tempel. Haggai und seine Partei forderten jetzt Zerubbabel auf, sich zum Könige von Juda proklamieren zu lassen, aber die einsichtigeren Elemente unter den Juden, der Prophet Sefarja an der Spitze, setzten kein Vertrauen in die von Dareios abgefallenen Völker und hielten Zerubbabel von dem in bezug auf etwaige Folgen bedenklichen Vorgehen ab. Zerubbabel entging trotzdem keineswegs dem Argwohn der Perser. Der Statthalter der zwischen Euphrat und dem Mittelmeer liegenden Satrapie, Bishtanna oder Ustanni (Tatnai des jehigen

Ezra=Leutes, Sisinnes des Josephus), hegte gegen ihn Verdacht und begab sich mit einigen seiner Beamten persönlich nach Jerusalem, wo er Zerubbabel und die Gemeindeältesten wegen Nichtbefolgung des königlichen Verbots des Tempelbaues zur Verantwortung zog. Zerubbabel berief sich auf die Bewilligung des Kyros, die auch in dem Staatsarchiv von Agbatana gefunden wurde, worauf Dareios seine Einwilligung zur Fortsetzung des Tempelbaues erteilte, ja sogar einen größeren Beitrag aus den Einkünften der von Bishtanna verwalteten Satrapie „jenseits des Stromes“ zur Förderung des Baues flüßig machte. Durch diese großmütige Entscheidung des Dareios wurden seine jüdischen Gegner entwaffnet und den Bestrebungen des Davididen, des Propheten Haggai und seiner Anhänger war für immer der Boden entzogen, ja die Davididen verloren auch den jüdischen Statthalterposten. Am 3. Adar (Februar-März 515) wurde der Tempelbau vollendet. Seitdem war die jüdische Priesterschaft eine der mächtigsten Stützen der Achämenidenherrschaft.

Erst jetzt stand der Weg nach Ägypten dem Könige offen. Es war bereits hoch an der Zeit, im Nillande die königliche Autorität wiederherzustellen. Der von Kambyses eingesetzte Statthalter Aryandes benahm sich im Lande wie ein selbständiger Herrscher und Dareios läßt in seiner Behistun=Inschrift durchblicken, daß ihm von dem ägyptischen Satrapen keine Hilfe gegen die Empörer gesandt wurde. Unter anderem ließ Aryandes Silbermünzen mit seinem Bild und seiner Eponymie prägen, die feiner waren als die des Königs, und in der Verwaltung des Landes bedrückte er die einheimische Bevölkerung aufs härteste und war bestrebt, den in der griechischen Pflanzstadt Barke wütenden Bürgerkrieg für seine persönlichen Bestrebungen auszunützen. Er sandte nämlich den Maraphier Anasīs mit der Flotte und einer beträchtlichen Truppenmacht gegen Barke; aber erst nach einer neunmonatlichen Belagerung wurde die tapfer verteidigte Stadt bezwungen. Während der Rückkehr wollte Anasīs die Stadt Kyrene überrumpeln, aber der Versuch scheiterte und die zum eiligen Rückzug genötigten Perser wurden überdies noch seitens der Libyer hartnäckig verfolgt. Die in die Gewalt der Perser geratenen Barkäer wurden später von Dareios in Baktrien angesiedelt.

Für den Mißerfolg dieser Expedition wollte Aryandes deren Führer zur Verantwortung ziehen, diese aber nahmen ihre Zu-

flucht zu dem Könige. Dareios ließ vorher die Verwaltung des Arhandes — wohl durch den aus der Zeit des Kambyjes wohlbekannten Oberpriester von Saïs Azahorsutenet — einer Untersuchung unterziehen und sah sich durch das Resultat derselben veranlaßt, energisch einzugreifen. Gegen Ende des Jahres 518 oder in den ersten Tagen des nächstfolgenden Jahres erschien der König selbst in Agypten und ließ den widerspenstigen Satrapen hängen. Jetzt erging sein Auftrag an Azahorsutenet, die nach Kambyjes Abzug in Unordnung geratenen Verhältnisse wiederherzustellen, eine Maßnahme, die ihren eigentlichen Zweck, die Beruhigung des Volkes, nicht verfehlte.

Bald nachher, unmittelbar nach der Beilegung der iranischen Wirren, wurde auch Oroites in Lydien von seinem Schicksal ereilt. Auch er wandelte in den Fußtapfen des Arhandes, umgab sich mit einer Leibwache von 1000 auserlesenen persischen Lanzenträgern und beseitigte seine persönlichen Gegner, den edlen Perser Mitrobates und dessen Sohn Aranasches. Nachdem Dareios der Aufstände Herr geworden, rief er Oroites ab, dieser aber wagte es, den Überbringer des königlichen Dekretes auf dem Rückwege heimlich umbringen zu lassen. Durch diese Gewalttat wurde Dareios genötigt, gegen Oroites entschieden aufzutreten. Da ihm dieser zu mächtig dünkte und die Aussicht, ihn mit offener Gewalt zu stürzen, sehr gering wahr, betraute Dareios den Perser Bagaios damit, ihn heimlich zu beseitigen.

*

Dareios war nicht nur ein gewaltiger Kriegsherr, sondern auch ein hervorragender Staatsmann, ja, seine Erfolge auf staatsmännischem Gebiete waren noch bedeutender als seine kriegerischen Taten. Nachdem er die Aufstände zu Boden geworfen, faßte er die straffere Verbindung einzelner Teile des Reiches ins Auge, und zwar in weit größerem Maße als es Kyros beabsichtigt hatte. Um die politische Illusion des Kyros war es geschehen, seitdem der größere Teil des Reichs mit den Waffen zurückerobert werden mußte. Das Reich der Länder hatte sich nicht bewährt und das Beispiel eines Phraortes oder Arhandes hatte gezeigt, daß es unter einer schwachen Herrscherhand außerstande war, dem ersten mächtigen Anprall zu widerstehen. Dareios errang den Sieg mit Hilfe eines Teils der Perser und Meder, insonderheit durch die treue Ergebenheit der Stammfürsten. Diese wurden daher jetzt zum Herrentvolke im Gegen-

sage zu den unterjochten Völkern. Einzelne von ihnen wurden mit Grundbesitz in den Satrapien beschenkt, dessen Ertrag ihnen gestattete, sich dem königlichen Dienst zu widmen und im Gefolge des Königs oder der Satrapen zu leben.

Es entstanden somit zwei scharf von einander geschiedene Bevölkerungsschichten; neben den herrschenden Persern, mit denen ein Teil der wohl arischen Meder zusammengeschmolzen war, die breite Masse der Beherrschten. Mit staatsmännischem Blicke sah Dareios die Notwendigkeit einer gleichmäßigen Behandlung aller Beherrschten ein, die sie in ihrer Eigenart schützte und der Wohltat einer geordneten Verwaltung teilhaftig machte. Dies war der Grund der großartigen Verwaltungsreform, die erst durch die römische Provinzverwaltung in Schatten gestellt werden sollte. Sie sollte einesteils zum Ausgangspunkt einer neuen Ara für die beherrschten Völker werden, denen man nach den langwierigen Wirren der Bürgerkriege den erneuerten Wohlstand als Folge einer streng kontrollierten Ausfuhrung des klar ausgesprochenen königlichen Willens und einer geordneten Rechtspflege in Aussicht stellte, andernteils sollte sie die durch die Katastrophe des Kambyses und deren unmittelbare Folgen erschütterte Herrscherstellung der Achämeniden und des persisch-medischen Herrenvolkes aufs neue befestigen.

Nach den Angaben der Juden läßt sich die Zeit dieser Reform annähernd bestimmen. Da es im Jahre 516 v. Chr. keinen persischen Statthalter in Juda mehr gab, Jerusalem vielmehr dem Satrapen „jenseits des Stromes“ Bishtanna und dem diesem untergeordneten Unterstatthalter in Samarien unterstand, so ergibt sich daraus, daß die Verwaltungsreform des Dareios vor dem Jahre 516, also unmittelbar nach der Bewältigung der Aufstände durchgeführt wurde. Dareios teilte das Reich in zwanzig Verwaltungs- und Steuerbezirke, Satrapien genannt. Diese 20 neuen Satrapien wurden auf der Grundlage eines gleichmäßigen Steuerausmaßes gebildet, wobei aber die Linie zwischen jenem Teile von Persien, der dem Dareios während der Aufstände treu geblieben war, und den unterworfenen Ländern scharfer gezogen und geschichtlich gegebene Verhältnisse nur insoweit berücksichtigt wurden, als sie mit dem Grundgedanken einer einheitlichen Reichsteilung in Einklang zu bringen waren. Die solcherweise einzuführende einheitliche Verwaltungsreform sollte eine rasche Verbindung des Königs und der Zen-

tralstellen mit den entlegenen Satrapien ermöglichen. Die Grenzen einzelner Länder wurden infolge dieser Reform einer durchgreifenden Revision unterzogen, die Eigenart, die Gewohnheiten und kultischen Verhältnisse einzelner Völker wurden aber tunlichst geschont, wie sich dies insonderheit in der Beibehaltung einzelner Volkssprachen im offiziellen Verkehr, ja sogar in den den König verherrlichenden Brunkinschriften an den Wänden seiner Paläste, an dem Felsen von Behistun, an dem den Nil mit dem Roten Meere verbindenden Kanale, sowie in der Selbstverwaltung der Griechenstädte Kleasiens, in der Belassung des wenn auch nur beschränkten Münzrechtes in den Händen der zinspflichtigen Landschaften und Städte und in der Hochhaltung lokaler Kulte kundgibt. In dem Bereich des einstigen chaldäischen Reiches des Nebukadnezar, das eigentliche Babylonien noch ausgenommen, und in Ägypten bediente man sich seither in dem offiziellen Verkehr der bei der Bevölkerung des Westens bereits vorherrschenden aramäischen Sprache.

In der Verwaltung wurde das Prinzip der politischen Oberaufsicht eingeführt. Neben dem mit weitgehenden Gerechtsamen ausgestatteten Satrapen wurden in einzelnen Satrapien von ihm unabhängige Militärbeamte, *καρχνοί* genannt, bestellt. In einzelnen Fällen, so in Westkleinasiens, führte der Karanos den Oberbefehl über die Streitkräfte mehrerer Satrapien. Die Satrapen selbst als höchste Zivilbeamte wurden den edelsten Familien der Perser, ja sogar der nächsten Umgebung des Königs entnommen; die Bestellung von Einheimischen gehörte zu den Ausnahmen. Nach außen war die Stellung des Satrapen eine glänzende, ja sie glich zuweilen sogar der des Königs selbst. Sie hatten die Truppen für den König auszuheben und die Steuern in der festgesetzten Höhe an den königlichen Schatz abzuführen, aber auch für die Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung zu sorgen; im übrigen hatten sie in den Grenzen ihrer Satrapie freie Hand, allerdings unter steter Kontrolle der königlichen Geheimschreibers sowie der fliegenden Untersuchungskommission „der Augen und Ohren des Königs“, die, den Sendgrafen Karls des Großen ähnlich, das Reich fortwährend zu bereisen, unerwartet in der Satrapie zu erscheinen und Beschwerden der Bevölkerung im Namen des Königs unmittelbar entgegenzunehmen pflegten. Gewöhnlich wurde jede Satrapie von „den Augen und Ohren des Königs“ in gewissen Zwischenräu-

men besucht, im Bedarfsfalle pflegten sie aber auch unerwartet zu erscheinen. Jeder Versuch der Unbotmäßigkeit seitens einzelner Satrapen wurde streng und rücksichtslos unterdrückt.

Außer der zweckmäßigen Überwachung der Satrapen und der Teilung der Verwaltungsgewalt zwischen mehreren sich wechselseitig kontrollierenden Beamten wurden durch Dareios Zentraleinrichtungen zugunsten rascher und sicherer Durchführung seiner Dekrete eingeführt, unter denen die Reichsstraßen und die Reichspost den ersten Platz einnahmen.

Dareios erhob Susa zum Range der ständigen königlichen Residenz. Zuweilen hatte schon Kyros zu Susa residiert, aber seit Dareios I. wurde diese Stadt zur ersten Residenz der Perserkönige. Es erschien deshalb eine rasche Verbindung der neuen Residenz mit den entlegenen Satrapien nötig. Nun waren große Straßenzüge schon der assyrischen Periode bekannt. Dieses bereits vorhandene Straßennetz hat Dareios in großartigem Maße ergänzt, indem er ein alle Teile des Reichs gleichmäßig berücksichtigendes System von königlichen Straßen ins Leben rief, so daß dadurch auch die entlegensten Gebiete seinen Truppen und seinen Boten rasch zugänglich gemacht wurden. Auf Grund der uns zu Gebote stehenden Quellenangaben lassen sich einige dieser Straßenzüge noch heute verfolgen. Die alte Heer- und Handelsstraße von Ninive oder Assur durch die Engpässe des Zagros nach Agbatana wurde durch Dareios wiederhergestellt, mit einer anderen von Sardes über Charran nach Medien führenden Straße verbunden und bis nach Susa fortgesetzt. Diese letztere, kurzweg als „Königsstraße“ bezeichnete, war dazu bestimmt, die Verbindung zwischen Jonien und Lydien mit Susa als Königssitz herzustellen. Der durch Herodot überlieferten, aber zweifellos einer amtlichen persischen Quelle entnommenen Beschreibung dieser Straße verdanken wir nähere Angaben über die persischen Reichsstraßen. Ihr gegen Westen am weitesten gelegener Ausgangspunkt war Ephesos und der ganze Weg führte durch bewohntes und sicheres Land, im ganzen in einer Länge von 450 Parasangen (= 2683 Kilom.) mit 111 Stationen. Überall an der Straße wurden königliche Kasten und schöne Herbergen eingerichtet. Die Straße führte durch Lydien, Phrygien, Kappadokien bis zur Grenze von Kilikien, durch Süd-Armenien, Matiene, Assyrien und Kissen nach Susa. Wichtige Flußübergänge, wie der über den Halys an der Grenzscheide zwischen

Phrygien und Kappadokien, ebenso die militärisch wichtigen Pässe, wie die Kilikischen und Syrischen Pforten, waren durch Brückentore und Wachen geschützt, die jedermann passieren mußte, der weiter reisen wollte. Auf der ganzen Strecke von Sardes nach Susa gab es 111 Rasten auf 450 Parasangen oder 13,500 griechische Stadien. Die Reise von Ephesos über Sardes nach Susa pflegte man in 93 Tagereisen zurückzulegen. Vortrefflich war der Kurierdienst auf diesen Straßen eingerichtet. Die Perser erzählten, so viele Tagereisen der ganze Weg betrage, so viele Pferde und Leute seien vorhanden und Pferd und Reiter ließen sich weder durch Schnee, noch durch Regen, noch durch Hitze, noch durch das Dunkel der Nacht von der Erfüllung ihrer Pflicht abhalten. Die reitende Post war so eingerichtet, daß ein Bote dem nächstfolgenden den Befehl oder Brief übergab, und nichts war damals geschwinde als diese Boten, deren Leistungen mit dem Fluge der Kraniche verglichen wurden. Alle privaten Briefschaften wurden von eigens dazu bestimmten Beamten gelesen, aber die durch diese Post beförderten Briefe und Befehle des Königs blieben von jedweder Überwachung frei und waren zu diesem Zwecke mit dem königlichen Siegel versehen.

In die Satrapieneinteilung des Dareios wurden alle Teile des Reiches außer dem treu gebliebenen Westpersien und einigen fernliegenden Grenzgebieten einbezogen. Derjenige Teil von Persien, welcher während der Aufstände treu zu dem angestammten Könige gehalten hatte, wurde mit großen Vorrechten, insonderheit mit der Steuerfreiheit ausgestattet. Zu den Grenzgebieten, die entweder aus politischen Rücksichten oder insolge freiwilliger Unterwerfung bloß zu Geschenken verpflichtet blieben, zählten die Kolcher in dem Tal des Phasis, die alle fünf Jahre je hundert Knaben und hundert Mädchen abzuführen gehalten wurden, die Äthiopen Nordnubiens, welche noch in der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. alle drei Jahre zwei Chöniß ungeläuterten Goldes, zweihundert Ebenholzbäume, fünf äthiopische Knaben und zwanzig große Elefantenzähne als Geschenke zu entrichten hatten, und einige Stämme in Südarabien, denen es oblag, jährlich tausend Pfund Weihrauch zu bringen.

Die einzelnen Satrapien unterschieden sich nach Umfang und Steuerausmaß, ja es hat den Anschein, daß in bezug auf die Steuerverpflichtung die Dareios treu gebliebenen Länder schonungsvoller behandelt wurden. Auffallend ist dieser Unterschied,

wenn man die Steuerausmaße einzelner Satrapien in Vergleich zieht. Das tren gebliebene Land „jenseits des Stromes“, welches das gesamte, jenseits des Euphrat bis zur Grenze Aegyptens gelegene Gebiet und die griechisch-phönizische Insel Rhpros umfaßte, hatte trotzdem lediglich 350 Talente Silber zu entrichten, Baktrien und Margiana 300 Tal. Silber, Sogdiana mit den Parthern, Chorasmiern und Areiern ebenfalls 300 Tal. Silber. Unverhältnismäßig hoch wurden jene Satrapien belastet, die sich gegen den König empört hatten, Susiana mit 800 Tal. Silber, Babylon mit 1000 Tal. Silber, abgesehen von der Verpflichtung, jährlich an den königlichen Hof 500 verschnittene Knaben zu liefern, die ostpersische, seither als Karmenien bekannte, durch Gaumatas und Bahjazdatas Pronunciamiento kompromittierte Satrapie mit 600 Tal. Silber, obwohl sie größtenteils nur Wüstenflächen aufzuweisen hatte.

Das uns durch Herodot überlieferte Satrapienverzeichnis ist ein wertvolles Aktenstück zur Beurteilung der einschlägigen Reform des Dareios. Wir entnehmen demselben, daß bei der Feststellung des Umfanges einzelner Satrapien politische und praktische Gesichtspunkte in gleichem Maße mitgespielt haben. Dareios schwebte dabei der Gedanke vor, den einzelnen Ländern und Völkern die Möglichkeit zu Aufständen zu nehmen.

Im ganzen hatten 19 Satrapien 7740 Tal. Silber, eine einzige 360 Talente Gold zu entrichten. Wenn man von dem in Persien gesetzlich eingeführten Wertverhältnis zwischen Silber und Gold, 1:13 $\frac{1}{3}$, ausgeht und von der ganzen Summe 140 Talente Silber für die Besatzung in Kilikien abzieht, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß alle Satrapien zusammen 14 560 Tal. Silber jährlich zu steuern hatten.

Als Schlußstein der neuen Satrapieneinteilung ist die Anlage einer neuen Reichshauptstadt anzusehen. Nahezu in der Mitte des persischen Stammlandes gründete Dareios in der Zeit zwischen der Bewältigung der iranischen Aufstände und dem Skythenzuge, etwa 518 bis 513 v. Chr., in Portipora oder Parja, der „Perferstadt“, eine neue Reichshauptstadt und königliche Schatzkammer, die bisweilen auch den König und dessen Hof beherbergen sollte. Tatsächlich behielt Susa den Rang der Lieblingsresidenz, aber die Proklamierung von feierlichen Staatsakten blieb der neuen Hauptstadt vorbehalten. Dareios selbst und später auch seine Nachfolger schmückten die neue „Perferstadt“.

für welche seit den Tagen Alexanders d. Gr. der Name Persepolis üblich wurde, mit prächtigen Palästen, und in der Nähe, bei Nachsch=i=Ruitem, errichtete der König für sich und seinen Stamm eine noch heutzutage in gutem Zustande erhaltene Felsengruft. Die Palastbauten von Persepolis gingen auf Geheiß des makedonischen Eroberers im Jahre 330 v. Chr. in Flammen auf, aber die imposanten Säulenreihen, die schönen Tore, die prächtigen Treppen verleihen der wüsten Gegend noch jetzt ein eigenartiges Gepräge. Es wäre aber verfehlt, in Persepolis den ständigen Mittelpunkt des Reiches zu sehen; es war vielmehr ein geheiligter Festort, eine Art Krönungsstadt, dem Kreml von Moskau gleich.

Mit der Verwaltungsreform und der Anlage einer neuen Reichshaupt- und Krönungsstadt hing auch die Einführung eines prunkvollen Hofzeremoniells zusammen. In seinen Grundzügen war dasselbe von assyrischen nachgebildet. Der König umgab sich mit einem glänzenden Gefolge, das aus mehreren Tausend edelster Perser bestand. Es galt als höchste Ehre und zugleich als Gnade, dem Hofstaat des Königs anzugehören. Der Zutritt zu dem Könige war sehr erschwert, und nur wenigen Auserlesenen wurde die Gnade zuteil, zur Audienz vorgelassen zu werden. Wer ohne Erlaubnis vor den König trat, verfiel dem Tode. Ausgenommen waren lediglich die persischen Stammfürsten, aber der Mißbrauch dieses Vorrechts durch Intaphernes war für Dareios ein erwünschter Vorwand zu Beseitigung desselben. Dem Könige standen stets zahlreiche Vertrauensmänner zu Gebote, die, in verschiedene Gruppen, je nach ihrer Würde und amtlichen Stellung, geteilt, öfters oder seltener Zutritt zu dem Könige zu erhalten pflegten. War einmal einem Perser der Zutritt zu dem Hofe des Königs bewilligt, so war der auf diese Weise Ausgezeichnete verpflichtet, fortwährend in der Nähe des Königs zu verweilen, und zählte zu den Tischgenossen des Herrschers. Nach den Berichten der Griechen waren der Ehre, mit dem Könige zu speisen, täglich 15 000 Personen teilhaftig, wozu ein täglicher Aufwand von 400 Talenten Silber erforderlich war. Unter den Nichtpersern, die in den Hofstaat des Dareios aufgenommen wurden, werden namentlich drei Griechen genannt: der einstige Tyrann von Milet, Histiaios, der tarentinische Arzt Demokedes und der vertriebene König von Sparta, Demaratos.

Mit der Reichseinteilung hing auch die neue Abschätzung des gesamten Bodens zusammen, der nach Parasangen vermessert wurde; danach wurde die jeder Satrapie auferlegte Steuerleistung verteilt. Auf diese Art floßen dem königlichen Schatze ungeheure Einkünfte zu, aber die regelmäßige Besteuerung gab Anlaß zu wiederholten Unruhen.

An die Spitze der unzufriedenen Völker trat diesmal Babylon, und zwar während des Aufenthaltes des Königs in Medien und Persien, der der Neuordnung der Verwaltung gewidmet war. Die Zeit dieses zweiten babylonischen Aufstandes ist nicht näher angegeben, aber gewisse Lücken und Unregelmäßigkeiten in der Datierung der aus den Jahren 515 und 514 v. Chr. stammenden Kontrakttafeln lassen der Vermutung Raum, daß die von Herodot erwähnte Belagerung von Babylon durch Dareios mit diesem zweiten Aufstande zusammenfällt. Merkwürdigerweise war der Führer des Aufstandes, den die Babylonier zum Könige ausgerufen hatten, weder ein Babylonier noch ein Chaldäer. Der König sagt in seiner Monumentalinschrift, daß Aracha, der Sohn des Haldita, also ein Mann von chaldäischer oder urartäischer Abstammung, in der Stadt Dubala die Babylonier aufgewiegelt, sich für einen Sohn des großen Nebukadnezar ausgegeben und auch dessen volkstümlichen Namen angenommen habe. Dem knapp gehaltenen Berichte des Dareios ist zu entnehmen, daß dieser Aufstand wohl vorbereitet und organisiert war. Aracha war, wie früher Midintubel, ein umsichtiger Anführer, aber er hat in Dareios einen ebenso umsichtigen und entschlossenen Gegner gefunden, der den Stammfürsten Windasrana oder Intaphernes mit der Unterdrückung des gefährlichen Aufstandes betraute. Intaphernes schloß den Aracha in Babylon ein, aber die Stadtbewohner leisteten hinter ihren Mauern einen äußerst zähen Widerstand und wurden erst nach einer langdauernden Belagerung bezwungen. Zur Zeit des Herodot verfiel dieses Ereignis bereits der geschäftigen Sagenbildung, die das Verdienst, Babylon auf eine hinterlistige Weise eingenommen zu haben, dem Zophros, Sohn des Megabyzos, zuzuerkennen bestrebt war. Aracha mit seinen vornehmsten Anhängern starb am Kreuz und die Riesenmauern der Stadt wurden an einigen Toreingängen geschleift. Der König führte zwar auch weiterhin den Titel eines Königs von Babel, aber tatsächlich gab es seither zwischen Babylon und den übrigen Satrapien keinen

Unterschied mehr, ja die auferlegte Steuerverpflichtung spricht sogar für die Vermutung, daß Babylon verhältnismäßig höher besteuert wurde. Auch Susiana griff wiederholt, unter Führung eines gewissen Atamita, zu den Waffen, aber Gobryas stellte in dem aufgewiegelten Lande rasch die Ruhe wieder her.

Im Jahre 512 v. Chr. brach auch in dem bisher treuen Baktrien ein Aufstand aus. Leider wissen wir nur, daß mehrere Schlachten geschlagen wurden, woraus zu folgern ist, daß dieser Aufstand größere Dimensionen angenommen hat. Da unter den geschlagenen Anführern, deren Namen in die kleinen Inschriften chronologisch eingereiht sind, kein Baktrier namhaft gemacht wird, so ist dieser Aufstand, mit welchem die Periode der inneren Wirren in Persien abschließt, auf jeden Fall erst nach dem zweiten Aufstand von Babylon und Susiana anzusehen.

*

Als Begründer eines neuen Dynastiezwiges mußte Dareios natürlich auch auf Eroberungen bedacht sein, wollte er den Persern imponieren und bei den unterworfenen Völkern Ehrfurcht erwecken. Aber in Verfolgung dieser Eroberungsgelüste war er weit mehr einem Augustus als seinen Vorgängern ähnlich, indem er sich ein bestimmtes Ziel setzte, das zu erreichen nicht nur sein persönlicher Ehrgeiz, sondern auch praktische Erwägungen geboten.

Im großen ganzen begnügte sich Dareios mit Eroberungen, die seinem mühsam zurückeroberten Reiche natürliche Grenzen bieten sollten. In Asien sind es die am Südsüdhang des Kaukasus gelegenen Länder und einige Distrikte Ost- und Südarabiens, in Afrika einige an Nordäthiopien grenzende Gebiete, durch deren Besitz die Reichsgrenze einigermaßen abgerundet wurde. Die außer den bekannten Satrapien in späteren Inschriften des Königs namhaft gemachten Länder Putija, Mat-schija und Kutschija werden wohl auf die Gebietserweiterungen in Asien und Afrika zurückzuführen sein.

Sein Hauptaugenmerk richtete aber Dareios auf den großen nordwestlichen Kontinent, welcher, wenn man vielleicht von den Eroberungen der ägyptischen Thutmosiden im Gebiet des östlichen Mittelmeeres absehen will, bis dahin kein orientalischer Eroberer betreten hatte.

Dareios richtete daher sein Augenmerk zuvörderst auf den östlichen Teil der Balkanhalbinsel und beauftragte den Satrapen Ariaramnes mit der Erforschung der West- und Nordküste des Pontos. Diese Expedition wird Nachrichten über die reichen Kornländer Südrusslands mitgebracht haben, die für die Absicht des Dareios, Eroberungen in den Ländern jenseits des Balkans zu unternehmen, maßgebend waren. Zuerst wurden die griechische Pflanzstadt Byzanz und der athenische Philaides Miltiades als Beherrscher der chersonnesischen Dolomiten zur Anerkennung der persischen Oberhoheit gezwungen. Infolge der Besitznahme von Byzanz und Chersonnes wurden die Perser zu Herren der Meereengen und Dareios stand nunmehr kein Hindernis für den geplanten Eroberungszug nach Europa im Wege.

Leider ist die Zeit dieses Zuges nicht genau angegeben und bloß auf Grund von weitgehenden Erörterungen ist derselbe in die Zeit nach der Vollendung der Prachtbauten von Persopolis und einige Jahre vor dem Ableben des mazedonischen Königs Amyntas I., etwa 511—510 v. Chr., anzusetzen.

Die außergriechischen Eroberungen des Dareios in Europa werden als der Zug gegen die Skythen schlechthin aufgefaßt. Über den Skythenzug des Dareios liegt zwar bei Herodot ein umfangreicher Bericht vor, der aber aus inneren Gründen sehr vorsichtig heranzuziehen ist, da Herodot in seiner Erörterung der Sitze und der politischen Verhältnisse der Skythen sich von einem nachweislich falschen Standpunkte leiten ließ.

Die Jonier hatten bereits über den Istros eine Brücke geschlagen, deren Stelle in einer Entfernung von zwei Tagereisen von der Einmündung des Stromes, höchstwahrscheinlich zwischen Reni und Isaktschi, zu suchen ist. Hier führte der Perserkönig sein gewaltiges Heer über den mächtigen Strom und sah das für seine Krieger ganz fremdartige Skythenland vor sich.

Erst jetzt begann also der eigentliche Skythenzug des Dareios, über dessen Veranlassung und Dimensionen die uns zu Gebote stehenden Nachrichten der Alten sehr weit von einander differieren. Wenn Herodot denselben als Vergeltung für den skythischen Einfall in Vorderasien zurzeit des Rhaxares hinstellen will, so ist darin lediglich ein schüchterner, durch die geistige Strömung seiner Zeit und Umgebung entschuldigbarer Anlauf zur Pragmatisierung von zeitlich weit von einander entfernten Ereignissen zu ersehen.

Die geographischen Hindernisse, die das Skythenland bot, waren Dareios schwerlich bekannt. Nachdem Dareios die Bewachung der Ixtrosbrücke den ionischen Tyrannen überlassen hatte, soll er mit seinem großen Heere im Verlaufe von zwei Monaten die Skythen bis an den Don verfolgt haben, durch das Land der Budiner bis zu der halbgriechischen Stadt Gelonos, deren Stelle höchstwahrscheinlich das jetzige Kien einnimmt, vorgeedrungen sein und nach einem sieben-tägigen Marsch, nachdem er an einem Fluß Daros acht Burgen angelegt hatte, die Länder der Melanchlainer, Androphagen und Neurer durchzogen hatte und von den Grenzen des Landes der Agathyrjen abgeschlagen worden war, von den Skythen so lange in ihrem Lande aufgehalten worden sein, bis er mit seinem Heere in große Noth geriet.

Wenn man die dem Könige zugemutete Route auf Grund der jetzt bekannten Verhältnisse genau prüft, so ergibt sich die Unmöglichkeit der Herodoteischen Version von selbst. Der ganze Skythenzug des Dareios erstreckte sich im günstigsten Falle über die Dauer eines osteuropäischen Sommers, da die sonst unentbehrliche Überwinterung in den Berichten Herodots nicht überliefert und ansonst ausdrücklich die Dauer des Zuges von dem Übergang über den Ixtros bis zur Rückkehr zu der Ixtrosbrücke bloß mit 60 Tagen befristet wird. Auch die Erörterung der geographischen Situation, wie sie bei Herodot vorliegt, zeigt sich bei allseitiger Prüfung der Verhältnisse, insonderheit der Hindernisse, die die Überschreitung der zahlreichen großen Ströme einem großen Heere zweifellos bieten mußte, als unmöglich. Die Nachricht von acht Burgen, die Dareios am Wendepunkt seines Zuges angelegt haben soll, geht einfach auf die Tatsache zurück, daß die griechischen Kaufleute in dem Lande der Budiner oder Neurer die noch heutzutage vorhandenen altslawischen Burgstätten anzutreffen pflegten. Der geschichtliche Kern des ganzen Berichtes liegt in der Annahme, daß die Skythen tatsächlich in das Innere des ausgedehnten und unwirthlichen Landes, alles hinter sich vernichtend und verwüstend, zurückgewichen waren, und daß sich Dareios durch diese dem Charakter des Landes entsprechende Taktik in das Innere hineinlocken ließ, indem er rascher, als es sonst die Verhältnisse in diesem Lande gestatten, den Skythen nachsetzte und dabei in eine bedenkliche Lage geriet, die ihn unter Preisgabe eines großen Theiles seiner Truppen zum schleunigen

Rückzug gezwungen haben. Die von Herodot charakterisierte Taktik der Skythen befindet sich sowohl mit ihren nationalen Eigenschaften als auch mit der physiographischen Beschaffenheit des Landes in vollem Einklang, eine Taktik, die öfters in russischen Ebenen gegen die Polen, Tataren, Türken, gegen Karl XII., ja sogar gegen Napoleon I., mit Erfolg befolgt wurde. Dem Könige Skopasis wurde die Aufgabe zuteil, die vorstürmenden Perser in die Steppen am Don zu locken, um sie dort in Verbindung mit dem Oberkönig Idanthyrsoz — beide Namen haben einen recht skythischen Anklang und dürfen daher als geschichtlich angesehen werden — und mit Hilfe des Mangels an Lebensmitteln zu vernichten. Dieser klug angelegten Falle ist Dareios mit knapper Not entgangen, nachdem er noch rechtzeitig — nach Ktesias nach fünfzehn Tagemärschen — die Erfolglosigkeit des weiteren Vorstoßes eingesehen hatte. Für den Rückzug wird er sich am Dnjepr entschieden haben, nachdem er bereits fühlbare Verluste zu verzeichnen hatte, aber trotzdem noch imstande war, das Heer im kampffähigen Zustande zum Istros zurückzuführen. Es wäre eine kühne Vermutung, wollte man annehmen, daß er bis zum Dnepr vorgedrungen wäre. Die glühende Sommerhitze, die durch den erschöpfenden Marsch in unbekannten und größtenteils schwer zugänglichen Gegenden heraufbeschworenen Hindernisse, die durch die Skythen angerichtete Verwüstung, der Mangel an Lebensmitteln und gutem Trinkwasser und — last not least — die reißenden Fluten des Dnjepr werden wohl in den Reihen der Perser Kleinmut hervorgerufen haben. Es wurde schon bemerkt, daß in dem uns vorliegenden Berichte des Herodot einer Stromüberschreitung durch Dareios keine Erwähnung geschieht, und der über die geographischen Verhältnisse Bessarabiens und Neurußlands vorzüglich informierte Strabon bestätigt ausdrücklich, daß Dareios in der sogenannten Wüste der Geten, zwischen der Donau und dem Dnjepr, als er Gefahr lief, infolge Wassermangels mit seinem ganzen Heere zu verdursten, zur Umkehr gezwungen wurde. Die Verluste der Perser während dieses mißglückten Heereszuges müssen recht groß gewesen sein. Wenn der König später unter seinen Untertanen auch die „überseeischen“ Saken oder Skythen anführt, so ist dies lediglich als Prahlerei anzusehen. Bescheidener klingt der einzige monumentale Bericht über diese Expedition, den Dareios in der fünften Kolumne der persischen Ver-

sion der Behistun=Inschrift hinterließ. Diesem Berichte entnehmen wir, daß Dareios über das Meer gesetzt, viele Skythen getötet und den Rest mit einem Anführer namens Skunka gefangen genommen hat. Der knappe Stil des Berichtes läßt im Vergleich mit der Ausführlichkeit, deren sich der König sonst bei Aufzählen seiner Taten befleißigte, mit Fug und Recht auf den gänzlichen Mißerfolg des Skythenzuges schließen.

Unter den Namen Skudra und Sauna takabara, d. h. der die Petajos tragenden Jonier, wurde aus Thracien und Makedonien eine neue Satrapie errichtet und dem Satrapen auch die Oberaufsicht über den König von Makedonien übertragen, das erste bekannte Beispiel in der Weltgeschichte, daß ein Teil des europäischen Kontinents einem außereuropäischen Staatsgebilde untergeordnet wurde. Auch die die Mündung des Hellespont beherrschenden Felseninseln Lemnos und Imbros wurden persisch, ein deutlicher Fingerzeig, worauf der tatkräftige König bereits sein Augenmerk gerichtet hat.

*

Es war zu erwarten, daß Dareios nach der Annexion von Thracien und Makedonien seine Eroberungen gegen Westen fortsetzen werde, aber in Ägypten war ihm ein großes Hindernis entstanden, das auch nach Babylon hinüberzugreifen drohte. Als Land, das während der iranischen Wirren treu zu Dareios gestanden, wurde Ägypten vielfach berücksichtigt und nach dem Falle des ehrgeizigen Arhandes sogar seine Verwaltung in die Hände eines einheimischen Großen, des Uzahorsutennet, gelegt. In der Verwendung dieses hochstehenden Ägypters an der Spitze der Landesverwaltung, dem nach dem Berichte der Vatikanischen Stele auch Beamte persischer Abkunft unterstanden, befundete Dareios seine hohe Achtung für das Volk. Kurz vor Ankunft des Dareios im Lande verendete der Apis und wurde unter Leitung eines persischen Generals in der herkömmlichen Weise bestattet. Der König versprach 100 Talente demjenigen, welcher einen neuen Apis finden würde. Es war auch ein Beweis einer seltenen Berücksichtigung des religiösen Empfindens der Ägypter, daß Dareios, als er seine Bildsäule vor dem Ptahtempel in Memphis, und zwar vor der Ramses' II. aufstellen wollte, dem Widerspruch der Priester, welche behaupteten, dies gezieme nur einem dem großen Ramses an Taten ebenbürtigen Herrscher, sich

fügte. Aegyptische Baumeister und Ärzte wurden an den Hof des Königs berufen und Darcios suchte sich in Aegypten als königlicher Bauherr zu verewigen, wovon insonderheit der berühmte Kanalbau und der Tempel des thebäischen Amon in der Tase el Chargeh ein beredtes Zeugnis ablegen. Aber auch das Gemeinwohl des Landes erfreute sich seiner eifrigen Fürsorge und das, was darüber berichtet wird, läßt ihn als Staatsmann in günstigstem Lichte erscheinen. Hierher gehört in erster Linie die Fortsetzung des seit Necho II. vernachlässigten Kanalbaues vom Nil zum Roten Meere, die wohl mit der durch die Expedition des Skylax von Karyanda versuchten Erforschung des Erythraïschen Meeres und mit den beabsichtigten persischen Eroberungen in Südarabien zusammenhängt. Es leuchtet ein, daß Dareios die Absicht hatte, auf Grund der von Skylax gesammelten Erfahrungen die Verbindung Aegyptens mit Persien auf dem Seewege durch den definitiven Ausbau des Nilkanals zu fördern. Die Richtung des von Seti I. in Angriff genommenen und erst von den Ptolemäern zum Abschluß gebrachten Kanals ist an einzelnen Stellen noch heute in einer Reihe künstlich aufgeworfener Hügel erkennbar, auf denen Inschriftsteine mit gleichlautendem Text in der persischen, jüdischen, babylonischen und ägyptischen Sprache aufgerichtet wurden. Einige, anscheinend durch Feuer zerstörte Fragmente sind in unserer Zeit zum Vorschein gekommen. Die bei dem Bau des Suezkanals im Jahre 1866 gefundene viersprachige Inschrift von Schaluf ist größtenteils wohlbehalten auf uns überkommen. Der Ausbau des Kanals scheiterte an der damals allgemein gehegten Befürchtung, daß das angeblich höher liegende Rote Meer mittels des Kanals Aegypten überfluten würde; infolgedessen soll Dareios die bereits zur Hälfte fertige Arbeit haben wieder zuschütten lassen.

Nach dem Skythenzuge waren in Aegypten gewisse Anzeichen von Unzufriedenheit wahrzunehmen, die wohl tief im nationalen Charakter des Aegypters begründet war, deren unmittelbare Ursache aber nicht mehr zu ermitteln ist. Dareios sah die Notwendigkeit ein, eine über die Maßen starke Besatzung von 120 000 Mann nach Aegypten zu legen und dieselben in den befestigten Lagern von Daphnä und Marea an der Stirnseite gegen Syrien, in Elephantine gegen Rubien versammelt zu halten. Eine starke Besatzung stand stets schlagfertig in der Weißen Mauer von Memphis dem Satrapen zu Gebote. Die Last der

Verpflegung dieser ungeheuren Heeresmacht fiel dem Lande zu und dies mag der Hauptgrund der alle Schichten des Volkes durchdringenden Erbitterung gegen die Perser gewesen sein. Gegen Ende der Herrschaft des Dareios gähnte bereits zwischen den Persern und den Ägyptern eine unüberbrückbare Kluft. Da die Perser in Ermangelung ihrer eigenen Flotte auf die Phönizier und Ägypter angewiesen waren, so war die antipersische Stimmung in Ägypten keinesfalls für den beabsichtigten Kampf mit den Griechen unbedenklich.

*

Abgesehen von der Unterdrückung der Aufstände im Iran und Babylon hat sich Dareios als Kriegsherr und Eroberer wenig betätigt. Die Eroberungen in Südarabien waren im großen ganzen belanglos, der Skythenzug und die wiederholten Eroberungszüge gegen die europäischen Griechen waren kläglich gescheitert. Dagegen liegt die weltgeschichtliche Bedeutung des Dareios in seiner Reichsorganisation, in der Förderung der neuen nationalen Religionslehre, in seiner Fürsorge für die wirtschaftliche Hebung des großen Reiches und in der schonungsvollen Art, die er den Eigentümlichkeiten einzelner Völker gegenüber anzuwenden für geeignet fand, in scharfem Gegensatz zu seinen kriegerischen und rücksichtslosen mesopotamischen Vorgängern, den großen Nebukadnezar nicht ausgenommen. In seinen Inschriften betont er wohl mit Stolz seinen persischen Ursprung, er war aber bei jeder Gelegenheit bestrebt, den Ägyptern als Ägypter, ja sogar den Hellenen als Hellene zu erscheinen. Genaue Nachrichten geben Zeugnis von seinem Wohlwollen gegen die Judäer und Ägypter, ja sogar gegen politisch kompromittierte Griechen. Geschichtlich gebührt Dareios I. das Verdienst, die Grenzen des persischen Nationalreiches für nahezu zwei Jahrhunderte durch den Gebirgskamm des Kaukasos sowie durch den Stromlauf des Tigrates und der Zuflüsse des Indos festgelegt zu haben. Nur das durch die Wüste geschützte und für größere Streitkräfte unzugängliche Arabien behielt, abgesehen von der südwestlichen Wüste, seine Unabhängigkeit.

Mit der geschichtlichen Bedeutung des Dareios befinden sich auch die Angaben über seinen Charakter und sein Wirken auf dem Gebiete des Friedens in vollem Einklang. Die uns zu Gebote stehenden Berichte und Urteile verschiedener Völker, die den

Persern zu seiner Zeit untertan waren, rühmen in erster Linie seine Gerechtigkeit und Dankbarkeit. Dem Satrapen von Lydien, Oroites, nahm es Dareios übel, daß er dessen wenn auch des Verrats überwiesenen Verbündeten Polykrates von Samos umbringen ließ, weil sich dieser Verdienste um seine Person erworben hatte und unter die königlichen Euergeten aufgenommen war. Wer immer sich um Dareios verdient gemacht hat, wurde in wahrhaft königlicher Weise belohnt.

Von der staatsmännischen Begabung des Dareios zeugt auch seine Verordnung, die es auf die Beseitigung der Privat-
rache absah und die Verfolgung von an Einzelnen verübten Verbrechen dem Könige vorbehielt. Auch als Gesetzgeber erwarb er sich einen großen Namen, ja die Ägypter pflegten ihn neben ihre besten einheimischen Gesetzgeber zu stellen.

Nichtsdestoweniger wurde Dareios von den Persern im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern als „Krämer“ beurteilt, wohl in Anbetracht seiner auf praktische Zwecke gerichteten Sinnesrichtung, deren Tragweite bereits den Zeitgenossen klar war. Die Forschung unserer Tage stimmt in der Erkenntnis überein, daß Dareios seinen Ehrgeiz als Herrscher weit mehr in energischer Tätigkeit für die wirtschaftliche Förderung einzelner Länder als in Auffpeicherung toter Schätze suchte. Es ist besonders hervorzuheben, daß die Ägypter, wenn sie auch von Persien sich loszureißen bestrebt waren, Dareios dennoch zu den größten Gesetzgebern ihres Vaterlandes zählten. Das von dem König gegebene Beispiel fand eifrige Nachahmer. Kein Volk des alten Orients darf sich rühmen, so viel Fürsorge für das Aufblühen der Feld-, Garten- und Waldwirtschaft und für die Mehrung der Bevölkerung an den Tag gelegt zu haben wie die Perser zurzeit des Dareios. Der König pflegte selbst, besonders in seinen jungen Jahren, einzelne Satrapien zu bereisen, um ihren wirtschaftlichen Fortschritt persönlich in Augenschein zu nehmen; später beauftragte er damit seine Vertrauten. Der gehobene Volkswohlstand in einer Satrapie wurde dem betreffenden Satrapen als Verdienst angerechnet und auch belohnt. Die iranische Nationalgewohnheit, künstliche Parkanlagen anzulegen, fand im ganzen Reiche Nachahmung. Noch in späterer Zeit rühmte man die Anlagen bei dem königlichen Palaste in Sidon. In dem berühmten Dekret an den Satrapen Gadatas von Magnesia äußert Dareios seine Zufriedenheit, daß Gadatas Pflan-

zen aus Babylonien in seinem Amtsbezirk eingeführt hat, und über die Pflege des edlen Gartenbaues in Kleinasien Aufschluß gibt. Auch die gepriesenen Gärten des Kimon in Athen sind wohl als Nachbildung persischer Anlagen anzusehen. Auf diese Weise hob sich der Wohlstand Vorderasiens derart, daß er erst von der Blütezeit des Abbasidischen Chalifats übertroffen ward.

Einzig steht die großartige Einwirkung des Königs auf die geistige Entwicklung der Perser da. Er war der Erzieher seines Volkes, der Urheber seiner Schrift und seiner bedeutsamen inschriftlichen Literatur, der Schöpfer seiner nationalen Kunst, der mächtige Schirmherr und Förderer der neuen Religion, die er selbst als arisch bezeichnet und zur nationalen Lehre erhob. Kyros gebürt das Verdienst, rohe Hirtenstämme zu einem Volk der Eroberer gesammelt zu haben, Kambyses blieb dem rohen Charakter des Volkes treu, an Dareios sowie an den achämenidischen Prinzen, Feldherren und Staatsmännern seiner Zeit wird man schon den Einfluß der babylonischen Kultur auf den veredelten arischen Einschlag gewahr. Die bevorzugte Stellung der Perser in Heer und Amt brachte es mit, daß die männliche Jugend schon von Kind an für ihren künftigen Beruf im Militär- und Zivildienst erzogen werden mußte. Die Nachrichten der Alten bestätigen, daß die Söhne der Perser in der Reitkunst, in Kriegssübungen, Wahrheitsliebe und alten Gesängen, die gewiß auch religiöse Satzungen enthielten, unterrichtet wurden. Besonders Sorgfalt wurde der Erziehung der Prinzen des königlichen Hauses zuteil, von denen die Kenntnisse religiöser Vorschriften und vollkommene Gewandheit in körperlichen Übungen verlangt wurde; ja auch die geistige Bildung wurde gefördert und der Schwester und Gemahlin des Dareios, Atossa, rühmte man unter den Griechen nach, sie hätte als erste unter den persischen Frauen Briefe geschrieben.

Eine hochwichtige Einrichtung, deren Ursprung auch auf Dareios zurückzuführen sein wird, war die königliche Kanzlei, der es oblag, über alle Zweige der Reichsverwaltung eine strenge Übersicht bis ins Detail zu führen. Es wurden streng offizielle und genaue Listen über die einzelnen Satrapien, die Reichseinkünfte, die Heeresverteilung und die königlichen Straßen geführt und Abschriften von denselben an hohe Beamte und militärische Stellen verteilt. Auf diese Weise sind uns kostbare Dokumente erhalten, wie das Satrapien- und Steuerkreiseverzeichnis des

Dareios, die mit einem modernen Reisetourier vergleichbare Beschreibung der von Sardes, beziehungsweise von Ephesos nach Susa führenden Königsstraße und später auch das Heeresverzeichnis des Heeres. Seit Kyros wurden Abschriften königlicher Dekrete in dem Reichsarchiv von Agbatana aufbewahrt, welches wohl erst durch Dareios seine innere Einrichtung erhielt, insbesondere die in ihrer Beschaffenheit stark an die große Behistun=Inschrift erinnernde Anordnung, daß wichtige Ereignisse und Begebenheiten aus der Regierungszeit eines jeden Königs, eine Art Reichschronik, die βασιλικαὶ διηγήραι des Ktesias, auf Schafhäuten für die Nachkommenschaft verzeichnet werden sollten. Bei den jüngsten Ausgrabungen der deutschen Orientgesellschaft in Babylon ist ein in babylonischer Sprache verfaßtes Fragment einer Kopie der großen Behistun=Inschrift zum Vorschein gekommen, ein Beweis, daß wichtige Ereignisse des Staatslebens auch in den Hauptstädten einzelner Satrapien mittels Inschriften zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht wurden, damit die Erinnerung an sie für die Nachkommenschaft erhalten bliebe. Auch Verzeichnisse der königlichen Wohltäter oder Euergeten wurden amtlich geführt und aufbewahrt. Die Agenda der königlichen Kanzlei war eine umfangreiche, da seit Dareios alle königlichen Befehle auf schriftlichem Wege ergingen.

Unter allen Achämeniden, ja allen Gebietern des alten Iran, hat Dareios der Hytaspide am meisten um die Verewigung seiner Taten durch monumentale Bauten Sorge getragen. Während der Vorbereitungen zum Ausmarsch gegen die Skythen ließ er an beiden Ufern der Ausmündung des Bosporos aus dem Pontos zwei Säulen von weißem Stein aufrichten und — nach Herodot — „Namen hineinhauen, assyrisch auf der einen, hellenisch auf der anderen Seite, von allen Völkern, die er mit sich führte“. Es liegt hier eine dem berühmten Heeresverzeichnis des Keryes analoge Erscheinung vor, die „assyrisch“, somit in der Keilschrift, und hellenisch ausgeführt war. Eine andere Inschriftsäule des Dareios, deren Inhalt, natürlich in freier Wiedergabe, uns Herodot erhalten haben will, wurde an den Teorosquellen in Thrakien aufgestellt. Die in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch den englischen General Fochmus an Ort und Stelle angestellten Nachforschungen blieben zwar erfolglos, aber die Ortsnotabeln wußten noch von einer „im Altassyrisch“ verfaßten Inschrift zu erzählen.

Die großartigste unter den uns erhaltenen Inschriften des Dareios und zugleich die bedeutendste Felseninschrift der Welt, die sogar das berühmte Antyraner Monument des Augustus in Schatten stellt, ist die in schwindelnder Höhe am Felsen von Behistun oder Bisutun in den drei bedeutendsten Sprachen des Reichs, der altpersischen, süsischen und babylonischen, sorgfältig eingemeißelte Inschrift, die Sir H. C. Rawlinson als junger, der englischen Gesandtschaft in Teheran zugeteilter Offizier, im Verlaufe der Jahre 1836 bis 1844, unter steter Lebensgefahr und bloß mit Zuhilfenahme seines Binokels kopiert hat. Diese sogenannte große Inschrift von Behistun, im Vergleich mit den kleineren, von kulturgeschichtlich sehr wichtigen Skulpturen begleiteten Inschriften, erregte bereits im Altertum die Aufmerksamkeit der gelehrten Kreise und wurde von dem von Atesias abhängigen Schriftstellerkreis samt der ganzen Felsenanlage der Semiramis der Sage zugeschrieben. Der steile, gegen Osten sich richtende Bergabhang, an dessen Fuß die uralte Heerstraße von Babylon nach dem Innern von Medien und nach Agbatana vorbeiführte, wurde in einer Höhe von mehr als 100 Meter künstlich geglättet und die auf diese Art hergestellte, senkrecht herabfallende Fläche horizontal in zwei Hälften geteilt, in deren oberer noch heutzutage die in dem Felsen eingegrabene kolossale Gestalt des auf seinem Throne sitzenden Königs, welcher seinen Fuß auf den Hals des auf der Erde liegenden Gaumata oder Pseudobardes setzt, sichtbar ist. Vor dem Könige sieht man neun Rebellenführer in einer und derselben Reihe, alle an einen einzigen Strick gebunden, mit entblößtem Kopfe, jeder in seiner nationalen Tracht; bloß der neunte und letzte, der Skythe Skunka, trägt auf dem Kopfe eine hohe spitze Bedeckung. Die untere Hälfte enthält die große Inschrift in drei Sprachen und sieben Abteilungen, worin Dareios Rechenschaft über seinen Kampf mit den Aufständischen und über den Skythenzug ablegt. Unbilden von nahezu zwei und einem halben Jahrtausend haben insonderheit dem babylonischen Text großen Schaden zugefügt: im Mittelalter nahm sogar ein Gießbach seine Richtung über denselben, weshalb die Anfangszeichen einzelner Zeilen leider an Stellen verwischt sind, die zur Erklärung entsprechender oder teilweise unverständlicher Äquivalente in den beiden übrigen Sprachen geeignet wären. Die von Rawlinson selbst besorgte Textausgabe diente bis in die jüngste Zeit als Grundlage der

Forschung, aber die nach und nach gewonnene Überzeugung, daß sich in diese und in die ursprünglichen Kopien, der peinlichsten Fürsorge des Kopisten zum Trotz, Fehler und Lücken eingeschlichen haben mußten, mit der Feststellung gepaart, daß die Felswand den zerstörenden Einflüssen der Witterung leider nicht genügend Widerstand leistet, ließen Stimmen nach einer in jedem Detail genau und mit den technischen Mitteln der Jetztzeit durchzuführenden Revision des Textes der Inschrift laut werden. Nach dem ersten, von schönem Erfolge gekrönten Versuch des amerikanischen Orientalisten A. B. Williams Jackson sahen sich die Trustees des British Museum veranlaßt, im Jahre 1904 L. W. King und R. C. Thompson mit einer neuen Kollation zu beauftragen. Beide Gelehrte ließen sich auf einem Schwebegerüst aus Brettern und Mantliergurten mittels eines etwa 70 Meter langen Seiles, das über der Inschriftennische befestigt war, herab und brachten auf diese Weise die äußerst schwierige Kollation binnen weniger Wochen zum Abschluß. Es liegt nahe anzunehmen, daß der König noch mehrere Denkmäler dieser Art an verschiedenen Orten seines Reiches errichten ließ, in denen er über sein Wirken sowohl den Zeitgenossen als auch der Nachwelt Bericht erstattete. Die in Babylon zum Vorschein gekommene Kopie der babylonischen Version der großen Inschrift spricht beredt für diese Vermutung.

Eine besondere persische Schrift wird erst unter Dareios erwähnt und auf diese Tatsache fußt die von F. H. Weißbach vertretene Ansicht, daß Dareios sie als eine Vereinfachung der neuhebräischen Schrift eingeführt hat. Seit Dareios I. kommt diese Schrift in zahlreichen Inschriften vor, der die meisten und unter diesen wiederum die größte, wie wir gesehen haben, ihm gleichfalls ihren Ursprung verdanken. Dareios sagt selbst, daß er Inschriften „in anderer Weise (?), nämlich auf arisch, was vormals nicht war“, hat verfassen lassen. Im Vergleich mit der neubabylonischen und hebräischen Keilschrift bedeutet die altpersische Schrift einen großen Fortschritt, da sie den konsonantischen Charakter trägt und von Ideogrammen nahezu ganz absteht; sie scheint aber lediglich zu monumentalen Zwecken verwendet worden sein, da im westlichen Teile des Reichs die aramäische Sprache und Schrift nahe allgemein zur Verwendung kam.

Dareios ist auch der Urheber der ersten, den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zeit Rechnung tragenden Münzwährung. Es

schwebte ihm dabei das staatsmännisch hohe Ziel vor, in der neuen Münze einen allgemeinen, für das Gesamtreich ausschließlich gültigen Wertmesser einzuführen, dem gegenüber die bisher im Umlauf befindliche Münze einzelner Reichsteile zur Bedeutung einer Lokalmünze herabgedrückt werden sollte. Zu diesem Zwecke ließ Dareios möglichst feine goldene Münzen prägen und schloß sich im allgemeinen eng an das lydische Münzsystem des Kroisos an. Der Wertunterschied zwischen Gold und Silber wurde nach J. S. Weißbachs jüngsten Erörterungen im Verhältnis von $13\frac{1}{3}:1$ festgelegt. Das Recht, Goldmünzen zu prägen, behielt sich Dareios als sein Regal vor; den Satrapen und den lokalen Herrschern wurde das beschränkte Recht der Silberprägung überlassen. Vor Dareios besaß Persien keine eigenen Münzen; diesem Umstande und dem Namen *dapeiros* entnimmt man mit Fug und Recht, daß die unter diesem Namen kursierende Münze erst Dareios prägen und in Umlauf setzen ließ. In enger Anlehnung an das Münzsystem des Kroisos führte Dareios das Hauptgoldstück im Gewicht eines Doppeltalers und neben ihm den Silberfiglos als Reichsmünzen ein, so daß ein Dareios 20 Silberfiglen gleich war; neben dem Silberfiglos blieb die lokale Silbermünze bestehen.

*

Nach Dareios' staatsmännischer Idee sollten sich die Perser von den von ihnen beherrschten Völkern außer durch ihre herrschende politische Stellung und durch den stark ausgeprägten nationalen Sinn noch durch das Bekenntnis zu der als die Religion des königlichen Hauses und des persischen Volkes geltenden Lehre unterscheiden. Des Dareios Vater Hytaspes ist jener Vistaspas der avestischen heiligen Sage, unter dessen Schutz die Lehre aufgekommen war; jetzt, nachdem ihr Dareios den höfischen und nationalen Charakter verliehen, werden wohl einzelne ihrer Satzungen in ein System gebracht worden sein, dessen Grundzüge in den Inschriften des Dareios, speziell in deren Eingangsformeln, erhalten sind. Nach und nach bahnt sich die Erkenntnis den Weg, daß sich auch die Lehre des sogenannten Zarathushtra aus den ursprünglichen einfachen Satzungen der Arier gebildet hat und daß ihre Entwicklung mehrere Stufen aufweist. Eine dieser Entwicklungsstufen wird durch die religiös-politischen Maßnahmen des Dareios I. charakterisiert, die sich

in äußeren Formen, insonderheit in bezug auf die Begräbnisart persischer Könige, von den Sagen des Avesta unterscheiden.

Dareios selbst bezeichnet die Lehre, welche er von seinem Vater vererbt hat, als „arische Gesetz“. Der höchste Gott dieses „Gesetzes“ heißt nicht mehr Vaga mazda, sondern Auramazda, „der hehre Gott“ der jüngeren Linie der Achämeniden, durch dessen Gnade Dareios die Herrschaft zugefallen war. Auramazda hat Dareios die Herrschaft verliehen, in seinem Namen übte dieser sie aus. Durch Auramazdas Gnade wurde das Land von Dareios verwaltet, Auramazda gewährte dem Dareios Hilfe, damit er die Herrschaft erlangte, durch Auramazdas Gnade hat Dareios seine Gegner zum Boden geworfen — überhaupt alles, was Dareios vollbracht hatte, geschah durch Auramazdas Gnade. Demjenigen, der den Inhalt der großen Behistun=Inschrift nicht dem Volke verbergen, sondern verkünden werde, möge nach dem Schlußgebet des Königs Auramazda ein Freund sein; den aber, der das Gegenteil tun wird, möge Auramazda schlagen und sein Geschlecht ausrotten.

Dies sind Attribute des „Gottes der Arier“, den Dareios in seinen Inschriften den „übrigen Göttern“ voranstellt. Mit Recht konnte Dareios seinen Gott als „arisch“ bezeichnen, da der Ursprung des Auramazdakultes tief in die arische Vorzeit hinabreicht. Unter der Form Aššaramazašch wird eine den Ägyptern fremde Gottheit bereits unter Assurbanipal erwähnt, die wir mit Hommel dem Auramazda gleichsetzen dürfen. Die von Dareios im arischen Teil des großen Reichs mit allen ihm zu Gebote stehenden Machtmitteln geförderte Lehre war sonach in ihrer Grundlage eine polytheistische. Ihre politische Bedeutung lag in dem Gesetze, das Dareios als Richtschnur für seine Handlungen galt. Die Behistun=Inschrift bietet seinen Inhalt: „Nach dem Gesetze, sagt Dareios, herrschte (?) ich, und weder . . . noch Unrecht Einem Mann, welcher meinem Hause gedient hat (?), den habe ich sehr behütet, und wer schädete (?), den habe ich sehr geschlagen. Unrecht habe ich keinem getan.“ Wenn auch diese Stelle in bezug auf das richtige Verständnis noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, so ist doch der Schluß zulässig, daß hier weniger staatsbürgerliche als religiöse oder kultische Verpflichtungen gemeint sind. Aber Dareios hat aus diesen Verpflichtungen den politischen Vorteil gezogen, indem er sie mit jenen gegen sein Haus verband,

somit zu einer alle Perser bindenden Regierungsform erhob und jedes Vergehen gegen dieselbe als Staatsverbrechen, als „Lüge“, betrachtete.

Alle aus Inschriften des Dareios, aus Angaben der Griechen und einzelnen aus der älteren Zeit in der Avestaliteratur geretteten Sätzen gewonnenen religiösen Tatsachen bestätigen, daß das böse Prinzip der Zeit des Dareios und der von diesem begünstigten arischen Lehre noch fremd war. In der Hauptsache war ursprünglich diese Lehre ein ethisch durchgebildeter Sonnen- und Mondkult, wobei dem Mond in der Gestalt des Halbmonds oder der Mondscheibe das Haoma-Opfer dargebracht wurde, das Feuer aber als Abbild der Sonne die göttliche, die Finsternis verschauende Sichel bedeutet.

Trotz seinem Eifer für die neue königliche Religion bezeugte Dareios seinen staatsmännischen Blick in der Behandlung nationaler Kulte der einzelnen Völker, die in ihrem religiösen Empfinden und allen äußeren Kultformen unbehindert blieben. Den Juden erteilte er seine Einwilligung zur Wiederherstellung des in seinem Ausbau zurzeit des Kyros ins Stocken geratenen Tempels von Jerusalem, in der Dase Chargeh stiftete er selbst den noch heutzutage erhaltenen Tempel des thebäischen Amon.

*

Auch als Bauherr hat Dareios eine umfangreiche Tätigkeit entwickelt und Werke hinterlassen, die noch jetzt in ihren Trümmern die größte Bewunderung erregen. Bereits nach seinem Siege über die iranischen Empörer berief er ägyptische Baumeister an seinen Hof und beauftragte sie mit dem Bau eines neuen Palastes in Persopolis. Damit war eine rege Bautätigkeit, zumeist in Persopolis und Susa, ins Leben gerufen und dieser Baulust des Dareios verdanken die Perser ihren ältesten nationalen Stil, der zwar von fremden, babylonischen, ägyptischen, griechischen und vielleicht auch phönizischen Mustern abhängig war, aber es vorzüglich verstand, den physischen Verhältnissen der persischen Kernländer gerecht zu werden, und daher in unseren Augen trotz merklicher Entlehnungen, soweit die auf uns überkommenen Überreste einen Schluß zulassen, als eine selbständige Kunstschöpfung erscheint. Es gilt daher mit Recht Dareios I. als Schöpfer der persischen Kunst.

Auch die Grundlage der großartigen Bauten des Dareios

in Persepolis ist der nach assyrischem Muster sehr geräumige, die Umgebung überragende und geebnete Platz. In geringer Entfernung von dem Westrand ließ sich der König einen Palast erbauen, dessen Größenverhältnisse und Grundriß noch jetzt gut zu erkennen sind. Der Palast war gegen Süden orientiert und besteht aus einer in derselben Richtung stehenden und von zwei Säulenreihen getragenen Vorhalle, die von zwei quadratischen, bloß aus der Vorhalle zugänglichen Räumen mit vollen Wänden geschlossen wird, aus einem weiteren quadratischen Innenraum, dessen Decke auf sechzehn in vier Reihen geordneten Säulen ruhte und beiderseits von mehreren kleineren Räumen umgeben war. Der große quadratische Raum war der wichtigste Teil des Palastes und hieß nach einem Teil des in ihm einst aufgestellt gewesenen Thrones apadana. Im Hintergrunde war noch ein großer abgeschlossener Saal mit Nebenräumen. Skulpturen und Inschriften schmückten noch jetzt die Wände des Palastes; unter den Skulpturen findet man öfters das im Stein gehauene Bild des Dareios. Berühmt ist das Bild des mit dem Löwen ringenden Königs.

Etwa in der Mitte der geebneten Fläche ist ein mächtiger Torbau, von dem drei als Torflügel zu denkende Pfeilerpaare erhalten sind; er diente als Eingangshalle der berühmten „Hundertssäulenhalle“, eines riesigen, von hundert Säulen getragenen Festsaales, der an drei Seiten durch eine massive, mit zwei Türeingängen versehenen Mauer abgeschlossen ist, sich gegen Norden aber mit einer breiten Vorhalle von zweimal acht Säulen öffnet. Der ganze Bau ist aus weißem Marmor ausgeführt und, ein Wunderwerk ersten Ranges, mit seiner breiten Freitreppe und der Pracht der aufrechtstehenden Säulen und Wände noch heute großartig; er trägt seit dem späteren Mittelalter den Namen Tschihil Menare (= vierzig Säulen).

Die breite von dem Flusse Pulwar bewässerte Talmulde von Persepolis umrahmen beiderseits mächtige Berglehnen, in denen sich die von Dareios errichteten Felsengräber der Achämeniden befinden. Der König errichtete nordwestlich von Tschihil Menare für sich eine nach phrygischer Art in den Felsen gehauene Grabkammer, hoch über der Erde, die, jetzt Nachsch-i-Kustem genannt, noch heute das höchste Interesse des Fremden erregt.

Bis in sein Greisenalter blieb Dareios rüstig und noch nach der Schlacht bei Marathon wollte er in Person an den ge-

planten Zügen gegen Athen und Agypten teilnehmen. Dies war Veranlassung, daß er, dem bei den Persern herkömmlichen Gesetze gemäß, die Regelung der Thronfolge vornahm. Die von ihm getroffene Entscheidung fiel zugunsten des ältesten Sohnes der Atossa, Kerges, des ersten Sohnes, der Dareios als König geboren wurde. Bald darauf, 486 v. Chr., segnete er nach sechs- unddreißigjähriger Herrschaft das Zeitliche.

Eine der größten Gestalten in der Geschichte des alten Orients schied mit dem Sohne des Hytaspes aus dem Leben. Als erster unter den Eroberern Vorderasiens hat Dareios seine Waffen über die Meerengen nach dem europäischen Westen hinübergetragen, aber seine Größe lag weit mehr in den Werken des Friedens: in der Befestigung seines mühevoll und in heißen Kämpfen wiedereroberten Reiches, das er aus einem losen Staatenverband in ein festgefügtcs Ganze verwandelte, und in allseitiger Förderung des Wohlstandes der von ihm beherrschten Völker. Seine Herrschaft war eine stramme, im Ganzen war aber Dareios wohlwollend, gerecht, in zahlreichen Fällen auch großmütig. In all seinem Benehmen ist ein grundsätzlicher Unterschied gegen das Wüten der Assyrer und die Rücksichtslosigkeit der Babylonier nicht zu verkennen. Seine Erfolge waren auch danach beschaffen; die Bildung und Gesittung der Perser haben sich durch sein Zutun merklich gehoben, aber alles, was der große König schuf, befand sich in vollem Einklang mit der nationalen Eigenart seines Volkes, das er dem Kulturkreis der gebildeten Mittelmeervölker näher gebracht hat. Sein Andenken lebt nicht nur in der Geschichte, sondern, allen Stürmen der Zeiten zum Trotz, auch in der sassanidischen und mohammedanischen Tradition. Als Dara ist Dareios der einzige, der Tradition seines Volkes bekannte Repräsentant der einstigen Größe der Achämeniden.

Der Alte Orient

Gemeinverständliche Darstellungen

Herausgegeben von der

Vorderasiatischen Gesellschaft

Vierzehnter Jahrgang

1. Wiedemann, Prof. Dr. Alfred: Der Tierkult der alten Ägypter.
2. Präsek, Prof. Justin V.: Kambyses.
3. Winckler, Hugo: Nach Boghasköi! Ein nachgelassenes Fragment.
4. Präsek, Prof. Justin V.: Dareios I.



Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

- Deutung der Zukunft bei den
Babyloniern und Assyriern.
Von A. Ungnad. 103
- Heerwesen und Kriegsführung der
Assyrer. Von F. Hunger. 124
- Hölle und Paradies bei den Bab-
yloniern. 2. Auflage.
Von A. Jeremias. 13
- Babylonische Hymnen und Gebete.
Von H. Zimmern. 73
- 2. Ausw. von demselben. 131
- Assyrische Jagden. Auf Grund
alter Berichte und Darstellungen
gechildert. Mit 21 Abb.
Von Bruno Meißner. 132
- Keilschriftbriefe. Staat und Gesell-
schaft in der babylonisch-assy-
rischen Briefliteratur. Mit 1 Abb.
Von E. Klauber. 122
- Altbabylonisches Recht. Mit 1 Abb.
Von B. Meißner. 71
- Babylonien in seinen wichtigsten
Ruinenstätten. 16 Pläne, 3 Abb.
Von R. Zehnpfund. 113/4
- Stadtbild von Babylon. Mit 1 Abb.
und 2 Plänen.
Von F. H. Weißbach. 54
- Geschichte der Stadt Babylon.
Von H. Windler. 61
- Nach Boghasköi! Ein Frag-
ment. Von H. Windler. 143
- Dareios I. Von F. v. Präsek. 144
- Euphratländer und das Mittel-
meer. Mit 3 Abbildungen.
Von H. Windler. 72
- Festungsbau im Alten Orient.
Mit 15 Abb. 2. Auflage.
Von A. Billerbeck. 14
- Hammurabi. Sein Land und
seine Zeit. Mit 3 Abb.
Von F. Unger. 91

- Hammurabis Gesetze. Mit 1 Abb.
4. erweiterte Auflage.
Von H. Windler. 44
- Hettiter. 9 Abb. 2. erweiterte
Ausf. Von L. Messerschmidt. 41
- Entstehung und Herkunft der Joni-
schen Säule. Mit 41 Abb.
Von F. von Luschan. 134
- Ramhyses. Von F. v. Präsek. 142
- Entzifferung der Keilschrift.
3 Abb. Von L. Messerschmidt. 52
- Keilschriftmedizin in Paralle-
len. 1 Schrift. Freih. v. Desele. 42
- Kyros der Große. Mit 7 Ab-
bildungen. Von F. v. Präsek. 133
- Lykier. Geschichte u. Inschriften.
5 Abb. u. 1 Karte. Von Th. Kluge. 112
- Der Mithrakult. Seine An-
fänge, Entwicklungsgeschichte und
seine Denkmäler. Mit 7 Abb.
Von Th. Kluge. 123
- Das Vorgebirge am Rahr-
elb und seine Denkmäler.
1 Kartenst. und 4 Abb.
Von H. Windler. 104
- Ninives Wiederentdeckung.
Von R. Zehnpfund. 53
- Phönizier. 2. Auflage.
Von W. v. Landau. 24
- Phönizische Inschriften.
Von W. v. Landau. 83
- Phrygien. Mit 15 Abb.
Von E. Brandenburg. 92
- Sanherib, König von Assyrien.
Von D. Weber. 63
- Tell Halaf und die verschleierte
Göttin. Mit 1 Kartenst. und
15 Abb. Von M. v. Oppenheim. 101
- Urgeschichte, Biblisch-babylon.
3. Aufl. Von H. Zimmern. 23
- Völker Vorderasiens. 2. Aufl.
Von H. Windler. 11
- Der Zagros u. seine Völker. Mit
3 Kartenst. und 35 Abb.
Von G. Hüfing. 93/4

Studienbücher

- Biblia Hebraica.** Adjuvantibus professoribus G. Beer, F. Buhl, G. Dalman, S. R. Driver, M. Löhr, W. Nowack, I. W. Rothstein, V. Ryssel ed. R. Kittel. Editio altera emendatio stereotypica, iterum recognita. 1911.
In Halbleder geb. M. 10 —; in 2 Leinenbden. M. 10.40; geh. M. 8 —.
Daraus in Einzelheften: 1. Genesis: M. 1 —; 2. Exodus et Leviticus: M. 1.30; 3. Numeri et Deuteronomium: M. 1.30; 4. Libri Josuae et Judicum: M. 1 —; 5. Liber Samuelis: M. 1 —; 6. Liber Regum: M. 1 —; 7. Liber Jesaiae: M. 1 —; 8. Liber Jeremiae: M. 1.30; 9. Liber Ezechiel: M. 1 —; 10. XII prophetae: M. 1 —; 11. Liber Psalmorum: M. 1.30; 12. Proverbia et Job: M. 1.20; 13. Quinque Volumina: M. 1 —; 14. Daniel, Esra, Nehemia: M. 1 —; 15. Chronica: M. 1.30.
- Dalman, G. : Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch.** Nach den Idiomen des palästinischen Talmud, des Onkelostargum und Psephentargum und der jerusalemischen Targume. Zweite, vermehrte und vielfach umgearbeitete Auflage. (XVI, 419 S.) 1905. M. 12 —; geb. M. 13 —.
- Delitzsch, Frdr. : Assyrische Lesestücke** mit den Elementen der Grammatik und vollständigem Glossar. Einführung in die assyrische und semitische babylonische Keilschriftliteratur. Für akademischen Gebrauch und Selbstunterricht. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. (XII, 183 S., davon 147 i. Autographie.) 1912. M. 18 —.
- **Grundzüge der sumerischen Grammatik.** (XXV, 158 S.) 1914. M. 16.75; in Leinen geb. M. 17.50.
- **Kleine sumerische Sprachlehre** für Nichtassyriologen. Grammatik, Vokabular, Textproben. (VIII, 142 S.) 1914. M. 7.50; geb. M. 8.50.
- **Sumerisches Glossar.** (XXVII, 296 S.) 1914. M. 30 —; geb. M. 31 —.
- Herrmann, J. : Unpunktirte Texte aus dem Alten Testament.** Für akademische Übungen und zum Selbstunterricht. (32 S.) 1913. M. 1 —.
- Jeremias, A. : Handbuch der altorientalischen Geisteskultur.** M. 215 Bildern nach den Monumenten und zwei Sternkarten. (XVI, 366 S.) 1913. M. 10 —; in Leinen geb. M. 11.20.
- König, F. E. : Hebräische Grammatik für den Unterricht,** mit Übungsstücken und Wörterverzeichnis, methodisch dargestellt. (VIII, 111 u. 88 S.) 1908. M. 3 —; in Leinen geb. M. 3.60.
- Meißner, B. : Kurzgefaßte assyrische Grammatik.** Mit Paradigmaten und Wörterverzeichnis. (V, 80 S.) 1907. M. 3 —; geb. M. 3.50.
- Poetische Texte des Alten Testaments** in metrischer und strophischer Gliederung. Für Vorlesungen, Seminarübungen und Selbststudium.
I: Die Dichtungen Jesaias. Herausgegeben von W. Staerk. (IX, 34 S.) 1907. M. 1 —.
II: Amos, Nahum, Habakuk. Von demselben. (IX, 25 S.) 1908. M. 1 —.
- Robertson, A. T. : Kurzgefaßte Grammatik des neutestamentlichen Griechisch.** Mit Berücksichtigung der Ergebnisse der vergleichenden Sprachwissenschaft und der *λογι*-Forschung. Deutsche Ausgabe von H. Stocks. (XVI, 312 S.) 1911. M. 5 —; in Leinen geb. M. 6 —.
- Strack, H. L. : Mischnatraktate:** 1. Aboda Zara („Götzendienst“); 2. Auf 1909; M. 1.10. — Joma („Versöhnungstag“); 3. Aufl. 1912; M. 1.20. — Pesachim („Passahfest“); 1911; M. 1.80. — Pirqê Aboth („Sprüche der Väter“); 3. Aufl. 1901; M. 1.20. — Šabbath („Sabbat“); 1890; M. 1.50. — Sanhedrin-Makkoth („Gerichtshof, Geißelstrafe“); 1910; M. 2.40. (Außer Pirqê Aboth u. Šabbath sämtlich mit deutscher Übersetzung)
- Winckler, H. : Keilinschriftliches Textbuch zum Alten Testament.** Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit einer Einführung. (XX, 118 S.) 1909. M. 3 —; in Leinen geb. M. 3.50.

DS Prášek, Justin Václav.
42 Dareios I. Leipzig, J.C. Hinrichs,
A4 1914.
v.14 36p. 23cm. (Der Alte Orient, 14.
pt.4 jahrg., hft. 4)

229195

1. Darius I. king of Persia, B.C. 548-485.
I. Title. II. Series: Der
Alte Orient, 14, 4.

